

Predigt von Pfr. Peter Ladner vom 08.07.2018 in der Kirche Brittnau Smyrna – die verfolgte Gemeinde Offenbarung 2.8-11

Und dem Engel der Gemeinde von Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und lebendig geworden ist: Ich kenne deine Werke und deine Drangsal und deine Armut - du bist aber reich! - und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden und sind es nicht, sondern eine Synagoge des Satans. Fürchte nichts von dem, was du erleiden wirst! Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr geprüft werdet, und ihr werdet Drangsal haben zehn Tage lang. Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben! Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem wird kein Leid geschehen von dem zweiten Tod.

Smyrna und Philadelphia sind die beiden Gemeinden, die der auferstandene Herr Jesus **ohne Vorbehalte lobt:**

Ich kenne deine Werke: deine Drangsal und deine Armut - du bist aber reich!

Smyrna wird verfolgt und bedrängt – aber es überwindet. Es ist wie ein Gesetz, das sich in allen Jahrhunderten bewahrheitet hat: **Je mehr die Gemeinde Jesu leidet, desto stärker ist ihre Kraft und ihre Reinheit. Als Umkehrschluss könnte man sagen: Es ist *die grosse Not* der Gemeinde Jesu in Europa, *dass sie keine Not* hat.**

Ganz anders Smyrna. Vielleicht hat sich der christliche Glaube in Smyrna deshalb bis in die jüngere Vergangenheit dieser Stadt gehalten. In Smyrna lebten vor 110 Jahren noch über 100'000 Christen. Die Stadt war einer der grossen Mittelpunkte der christlich-orthodoxen Frömmigkeit. Nur nebenbei: Damals machten die Christen in der Türkei **noch 30 %** der Bevölkerung aus. Heute sind es noch minime 0,3 % (100mal weniger). Das hängt mit der Ausrottung und der Vertreibung des armenischen Volkes zusammen und der Verfolgung durch den Islam zusammen. Als Beispiel mag hier Smyrna dienen.

Dem türkischen Völkermord an den christlichen Armeniern im Jahr 1915 fielen 1,5 Millionen Menschen zum Opfer. Im Jahr 1922 wurden in Smyrna oder Izmir (wie es heute heisst) und aus der Westtürkei noch einmal 200'000 Christen vertrieben.

Heute hat die Stadt über 3 Mio Einwohner – die Christen sind eine verschwindend geringe Minderheit.

Aber fahren wir im Fahrstuhl der Geschichte hinunter ins 1. Jahrhundert.

Smyrna war in neutestamentlicher Zeit eine wichtige Handelsstadt. Sie lag in einer tief eingeschnittenen Bucht, 56 Kilometer nördlich von Ephesus und besass einen herrlichen Hafen. Smyrna war eine aussergewöhnlich schöne Stadt. Man nannte sie 'die Zierde Kleinasiens'. Es gab wunderschöne Strassen und prächtige Tempel, die den griechischen und römischen Gottheiten geweiht waren. Zur Zeit des Apostel Johannes wohnten dort etwa 100'000 Einwohner.

Die christliche Gemeinde war wohl von Ephesus aus gegründet worden – vielleicht sogar von Paulus selbst. Auf jeden Fall lebten die Christen von Smyrna in einer heidnischen Umgebung.

Überall stiess man auf den Glanz heidnischer Götterverehrung. Welch ein Gegensatz zu den bescheidenen christlichen Versammlungsräumen: **Ich kenne deine Armut - sagt Jesus.**

Das Gewicht der heidnischen Tempel hätte die kleine christliche Gemeinde in Smyrna leicht erdrücken können. Aber wie so oft in der Kirchengeschichte zeigt sich, *dass alle Finsternis der Welt das Licht der Welt* nicht auslöschen kann.

Smyrna war **auch politisch bedeutend**. Es hatte sich immer auf die Seite Roms geschlagen. Zwei Dinge machten das Leben der Christen in Smyrna gefährlich:

Smyrna war ein berühmter Mittelpunkt des Kaiserkults

Wir können die Not und die Bedrohung, die das für jeden Christen am Ende des 1. Jahrhunderts bedeutete, nur erfassen, wenn wir wissen, wie dieser Kult entstanden ist und worum es dabei ging.

Rom hatte Schwierigkeiten, das ausgedehnte Reich zusammenzuhalten. Das Römische Imperium war eine **ungeheure Zusammenballung** von Staaten, Städten, Nationen, Völkern und Rassen. Es erstreckte sich über die ganze damals bekannte Welt (die sog. Ökumene). Darum war ein einigendes Band nötig. Keine der vorhandenen Religionen vermochte dies zu leisten. Aber der 'Geist Roms' wurde zum bestimmenden Symbol.

Man darf nicht meinen, dass die Bewohner der Provinzen die römische Herrschaft ablehnten. Viele Könige hatten ihre Reiche **sogar freiwillig** in römischen Besitz gegeben. Die Provinzen verdankten Rom viel. Man genoss **die Pax Romana**, den Römischen Frieden. Das einst so gefährliche Leben verlief in friedlichen Bahnen. Ein Historiker schreibt:

'Der Bewohner einer Provinz unter römischer Herrschaft war in der Lage, seinen Geschäften nachzugehen, für seine Familie zu sorgen, Nachrichten zu versenden und sicher zu reisen. All dies verdankte er Roms starker Hand.'

Die Meere waren frei von Seeräubern, die bedeutenden römischen Strassen frei von Wegelagerern. Die Menschen lebten nicht mehr unter der launischen Herrschaft von unberechenbaren Despoten und Tyrannen, sondern im Schutz einer strengen und unparteiischen römischen Rechtsprechung. Der '**Geist Roms**' wurde willig von den Menschen verehrt.

So entstand der Kult der **Dea Roma**, der Göttin Rom. Wir sehen hier ihr Bild im Tempel in Ephesus, oder als Schmuckstein in einem Fingerring

Zunächst breitete sich der Kult zwanglos aus. Dann aber griff er weiter um sich. Die Vorstellung vom 'Geiste Roms' war vage, aber es gab einen Menschen, der Sinnbild dieses Geistes war: der römische Kaiser.

So entstand der Kaiserkult. Die frühen Kaiser missbilligten zwar diese Verehrung. Aber die Bewegung, die so spontan begonnen hatte, war nicht mehr aufzuhalten. Der Kult wurde zunächst geduldet, aber später offiziell anerkannt **und der Kaiser formell zum Gott erklärt.**

Die Kaiser-Verehrung hatte als spontaner Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber Rom begonnen.

Gegen Ende des ersten Jahrhunderts jedoch, zur Zeit von Kaiser Domitian, als der Apostel Johannes in Ephesus lebte, wurde der letzte Schritt vollzogen: **Der Kaiserkult wurde Zwang**. Die Christen wurden verfolgt. **Johannes verbannte man auf die Gefangeneninsel Patmos**.

Wie sah der Kult aus? **Einmal im Jahr musste der römische Bürger Weihrauch auf dem Altar der Kaiser-Gottheit verbrennen**. Dafür erhielt er eine Bescheinigung. Sie bestätigte ihm, dass er seine religiöse Pflicht erfüllt hatte. Die Bescheinigung lautet: **'Wir, die Beauftragten des Kaisers, haben gesehen, dass Ihr geopfert habt.'** Dann folgte das Datum. Jeder römische Bürger musste opfern und die Bescheinigung darüber nachweisen.

Zwar war das Verbrennen des Räucherwerks kein Prüfstein für die religiöse Rechtgläubigkeit der Menschen. Sie sollte bloss **die politische Loyalität** beweisen. An sich war die römische Regierung tolerant. Wenn jemand sein Opfer dargebracht und die Bescheinigung darüber erhalten hatte, konnte er hingehen und jeden beliebigen Gott anbeten, vorausgesetzt, die öffentliche Ordnung und die Moral wurden nicht verletzt.

Die Christen hätten also nur Weihrauch verbrennen und dazu sagen müssen: **'Der Kaiser ist Gott'**, dann hätten sie ihre Bescheinigung erhalten. Sie hätten dann im Übrigen anbeten können, wenn sie für richtig hielten.

Genau das aber wollten sie nicht. Sie nannten keinen Menschen Gott, denn dieser Name war Jesus Christus, und ihm allein, vorbehalten. **Sie unterwarfen sich nicht einmal der Form halber**. Obwohl man ihnen das oft vorschlug. Kompromisslos weigerten sie sich, die Vorschriften des Kaiserkults einzuhalten. Deshalb wurden sie verfolgt, den wilden Tieren vorgeworfen, ertränkt und verbrannt.

Das Leben für einen Christen war nirgends gefährlicher als in Smyrna.

Bild der Agora von Smyrna: Schon im Jahre 196 v. Chr. (also 300 Jahre vor dem Apostel Johannes) hatte Smyrna **als erste Stadt der Welt der Dea Roma, der Göttin Rom, einen Tempel errichtet**.

Im Jahre 26 n.Chr. stand Smyrna mit sechs anderen Städten Kleinasiens im Wettbewerb um das Recht, der Gottheit Tiberius, dem regierenden Kaiser, einen Tempel zu errichten. Smyrna gewann. **Die Stadt wurde ein enthusiastischer Mittelpunkt des Kaiserkults**. Christen hatten es überall schwer im römischen Reich. Aber wer sich in Smyrna taufen liess, musste mit dem Tod rechnen. Es waren Glaubenshelden, die der Gemeinde in Smyrna angehörten.

Dazu kam, dass in Smyrna auch eine starke jüdische Bevölkerungsgruppe lebte.

Immer wieder **verrieten die Juden die Christen und veranlassten den Statthalter, die Christen zu verfolgen**. Jesus selbst spricht darum von der **'Synagoge Satans'**. Welch ein Elend.

So waren die Juden in Smyrna auch für eines der berühmtesten Martyrien der Geschichte verantwortlich:

nämlich für das Leiden von Polykarp, dem Bischof von Smyrna (69-155 n.Chr.)

Er hatte als junger Mann noch den Apostel Johannes in Ephesus und Smyrna erlebt.

Es war an einem Sabbat im Jahr 155. Da ertönte plötzlich der Ruf: **'Ergreift und tötet Polykarp.'** Man stellte ihn vor die Wahl: 'Entweder betest du die kaiserliche Gottheit an oder du musst sterben.'

Die Juden führten den Mob an und schrien: 'Dies ist der Lehrer Asias, der Vater der Christen, der Vernichter der Götter, der viele lehrt, weder zu opfern noch anzubeten.'

Polykarp musste wählen: Entweder opferte er dem Kaiser oder er würde verbrannt werden. Und er gab seine unsterbliche Antwort. Wir finden sie in allen Geschichtsbüchern:

'Sechshundachtzig Jahre diene ich Christus, und er hat mir kein Leid getan. Wie könnte ich meinen König lästern, der mich erlöst hat?'

Wie gesagt: Dies geschah **am Sabbat!** Trotzdem beteiligten sich die Juden am eifrigsten beim Sammeln der Reisigbündel für das Feuer und brachen damit ihre eigenen Sabbat-Gebote.

Polykarp aber sagte bloss:

'Es ist gut, ich fürchte nicht das Feuer, das eine Zeitlang brennt und dann erstickt wird. Warum zögert ihr? Kommt und tut nach eurem Willen.' -- Als die Flammen seinen Körper erfassten, sprach er sein berühmtes Gebet: 'Ich danke Dir Gott, dass Du mich gnädig dieses Tages und dieser Ehre für würdig hältst, so dass ich als einer unter den Märtyrern des Kelches Deines Christus teilhaftig werde.'

So starb Polykarp und die 'Synagoge des Satans' war mitschuldig.

Ja, so sah sie aus die Situation in Smyrna! In diese hoffnungslose Lage hinein sagt Jesus: **'Ich bin der Erste und der Letzte'** – Ist das nicht eine herrliche Verheissung? Die Christen wurden geachtet wie Schlachtschafe. Sie befanden sich in äusserster Gefahr. Die Ansprüche des Kaiserkults und die böartigen Verleumdungen der Juden konnten das Leben in jedem Augenblick beenden. Aber, was auch immer geschehen würde: **Der auferstandene Herr war in jedem Falle bei ihnen, vom Beginn bis zum Ende aller Tage.**

In früheren Zeiten, als grosse Teile der Welt noch unerforscht und unbekannt und viele Länder voller Geheimnisse waren, zeichneten die Menschen ihre Landkarten folgendermassen: In die unerforschten Stellen schrieben sie: 'Hier gibt es Löwen', oder: 'Hier gibt es Drachen' oder 'brennenden Sand'.

Der Christ kann sich die Landkarte des Lebens vornehmen und überall eintragen: **'Hier ist Jesus Christus.'** Er ist der Erste und der Letzte. Wer damit lebt, erhält eine tiefe innere Sicherheit. Alles ist in seiner Hand.

Die zweite Bezeichnung für Jesus heisst: 'Er war tot und ist wieder lebendig geworden.'

Jesus Christus ist gestorben, aber er ist auch auferstanden. Die Christen in Smyrna hatten zwar

den Tod vor Augen – aber sie lebten im Angesicht Jesu, des Auferstandenen.

Das Schicksal der Christen in Smyrna wird so beschrieben:

1. In Smyrna als Christ zu leben, hiess: 'Trübsal'.

Das griechische Wort heisst *thlipsis* und meint den Druck, den man durch einen Felsblock erzeugt, um einen Menschen zu foltern und zu Tode zu quetschen. Bezeichnenderweise bedeutete **das Wort Smyrna: Bitterkeit**. Es leitet sich ab von der Myrrhe: der bitteren Pflanze die für das Einbalsamieren wichtig war: **Trübsal gepaart mit Bitterkeit und Tod**. So sieht es aus: das Los der Christen in dieser Stadt.

Wir müssen zwar nicht um unser Leben fürchten aber wir stehen im Leben ständig unter Druck. Da ist die Belastung **durch Arbeit, durch Kummer, die Last materieller Sorgen und der Druck von Widerstand, Feindschaft und Spott**. Viele brechen darunter zusammen. Sie können körperlich und seelisch der Belastung nicht standhalten.

Aber Jesus richtet auf. Als Gott mit dem Propheten Hesekeil sprach, sagte er: 'Menschensohn, stelle dich auf deine Füße, ich will mit dir reden.' Und Hesekeil fährt fort:

'Und als er zu mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße.' (Hes. 2,1-2).

Ist das nicht wunderbar? Jesus hilft uns, das Leben zu meistern. **Er stellt uns wieder auf die Füße, damit wir die Belastungen tragen können.**

2. In Smyrna als Christ zu leben hiess 'Armut'.

Das Wort, das hierfür gebraucht wird, heisst *ptocheia* und bedeutet Mangel oder bittere Not.

Im Griechischen gibt es zwei Wörter für Armut: *Venia* umschreibt die Armut des Menschen, der für seinen Lebensunterhalt arbeiten muss und der nichts Ueberflüssiges besitzt. *Ptocheia* dagegen ist die Armut, die überhaupt nichts hat. Die Christen in Smyrna waren bitter arm (*ptocheia*), sie besaßen nichts – **und waren doch reich**.

Dabei muss man wissen, dass Smyrna eine der reichsten Städte der damaligen Zeit war. Aber die Christen lebten in äusserster Armut. Ihnen wurden Hab und Gut geraubt. Sicher, es gab immer schon bittere Armut – aber die damalige Zeit hat besonders stossend gehandelt.

Plinius, der ebenfalls zu jener Zeit lebte, berichtet uns, er habe eine römische Braut gesehen, die allein auf ihrem Kleid Perlen und Edelsteine im Wert von über 42 Millionen Franken gehabt habe - und dann schreibt er, dass zur gleichen Zeit die Armen in Rom verhungerten. (N.B. Da war das Brautkleid von Meghan Markle bei der Hochzeit mit Prinz Harry im Wert von Fr. 70'000.-- ein Klacks dagegen.)

Der Unterschied zwischen unserer Zeit und dem Altertum besteht darin, dass man damals diese Zustände als naturgegeben hinnahm. Aristoteles sagte, dass viele Menschen von Geburt an zu Sklaven, Holzfällern und Wasserträgern bestimmt seien. Ihre einzige Daseinsberechtigung sei

eben die Ausführung dieser niederen Dienste für die höhere Klasse.

Eine der grossen praktischen Auswirkungen des Christentums war es, dass zwar diese Zustände nicht radikal geändert wurden, dass die Menschen es aber wenigstens als Unrecht empfanden. Und überall dort, wo das Christentum hinkam, lehnte man es ab, die sozialen Zustände als naturgegeben hinzunehmen.

10 Tage dauert die Verfolgung, sagt Jesus. Die Zeit ist bemessen. Der Ausdruck 'zehn Tage' ist im Griechischen die gebräuchliche Bezeichnung für eine kurze Zeitspanne.

Und dann das Ende des Sendschreibens:

Da steht der berühmte Satz von der '**Krone des Lebens**'. Das griechische Wort heisst **stephanos**. Stephanos meint nicht die königliche Krone. Diese hiess **diadema**. Davon ist unser Wort Diadem abgeleitet.

1) **Stephanos** hat drei Bedeutungen: Es ist die **Siegeskrone bei Wettspielen, der Lorbeerkranz**, der den siegreichen Sportlern überreicht wurde.

Der Christ ist Gottes Kämpfer. Der Wettlauf mag lang und schwer sein und einem Menschen alles abverlangen. Aber ein Christ ist ein Mensch, der immer einem Ziel zustrebt. Das Ende des Kampfes wiegt alle Mühen auf.

2) Der Stephanos **ist auch die Festkrone**, die bei Hochzeiten und anderen festlichen Gelegenheiten getragen wurde. Das christliche Leben ist trotz aller 'Trübsal' voll getroster Freude – jetzt und in Ewigkeit.

3) In Smyrna aber gab es noch einen andern ganz speziellen Brauch: **Treue Dienste für die Stadt wurden in Smyrna mit einem Stephanos, einer Lorbeerkrone, belohnt**. Wenn der Christ seinen Lohn erhalten will, dann muss er treu sein im Dienst für Gott und an seinem Nächsten. Man sucht nicht mehr als die Treue bei einem Haushalter, sagt Jesus.

Die Treue zu Jesus wiegt alles auf. Treulosigkeit vermag vielleicht das irdische Leben eines Menschen zu retten, aber die Folge ist der Tod der Seele – das ist hier mit dem zweiten Tod gemeint. Dieser zweite Tod, der ewige Tod, aber hat über den Glaubenden keine Macht mehr.

Welch eine Wucht der Gedanken! Welche Sicht der Dinge! Wie hat das die Christen immer wieder gestärkt und ausgerichtet.

Ich schliesse mit einem Bild aus der Gegenwart. Nsikak aus Nigeria kam während seiner Studienzeit zum Glauben an Jesus.

Als er zu Hause von seinen Erfahrungen mit Jesus erzählte, wurde sein Vater, ein Moslem, so wütend, dass er ihm die Hände hinter dem Rücken fesselte und ihm nichts zu essen gab. Aber Nsikak blieb standfest. Schliesslich verschlechterte sich sein Gesundheitszustand so drastisch, dass man ihm im Spital die Hände amputieren musste. Trotzdem blieb und ist er ein treuer Zeuge Jesu.

Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben! Wer überwindet, dem wird kein Leid geschehen von dem zweiten Tod.

Nero war der erste Christenverfolger. Sein Lieblingsschauspieler Aliturus und seine berüchtigte Huren-Kaiserin Poppäa waren bekehrte Juden, und es besteht kein Zweifel darüber, dass ihre verleumderischen und entstellenden Informationen Nero gegen die Christen einnahm. Die Beschuldigungen, welche die Juden den römischen Beamten ins Ohr flüsterten, waren von berechnet zerstörerischer Wirkung. Der bekannte Journalist James Drawbell schreibt in einem seiner Bücher: „Ich bewundere die Kriegsdienstverweigerer in diesem Kriege, solange sie aus Gewissensgründen handeln; und ich bewundere die Soldaten. Die einzigen, denen ich meine Achtung versage, sind die, die nur mit dem Munde kämpfen.“

Das Kriegführen mit Worten verdient stets Verachtung. Der Verleumder und derjenige, der böartigen Klatsch verbreitet, sind für vieles verantwortlich - und sie werden auch dafür zur Rechenschaft gezogen werden.

Der auferstandene Herr nennt die jüdische Synagoge „die Synagoge des Satans“. Der eigentliche Name der jüdischen Kirche war „die Synagoge des Herrn“.

In mancher Hinsicht war die jüdische Religion jedoch so entartet, dass die Synagoge nicht länger das Haus Gottes war, sondern das Haus des Teufels.

John Wesley sprach einmal mit jemandem, der eine grausame und entstellte Vorstellung von der Religion hatte. „Dein Gott“, so sagte er, „ist mein Teufel“. Wenn sich ein Mensch weigert, auf Gott zu hören, so beginnt er unweigerlich, sich dem Teufel zuzuwenden.